

# Zum Kaffee mit Angela Merkels Mutter

Als junger Mann fing Roman Dolgov in seiner russischen Heimat ein Theologiestudium an. Jetzt ist er in der Oberlausitz ein gefragter Hotelmanager.

Von Frank-Uwe Michel

**Bertsdorf-Hörnitz.** Roman Dolgov muss schmunzeln, wenn er über seine Jugend erzählt. Es ist wie aus einem Leben, das lange her ist, aber das er gut kennt. Und das er inzwischen zurückgelassen hat. Der 35-Jährige stammt aus Woronesch, einer Millionenstadt im westlichen Russland, etwa sechs Autostunden von Moskau entfernt, nicht weit weg von der Grenze zur Ukraine. Die Metropole wird von dem gleichnamigen Fluss durchquert, der ein paar Kilometer weiter in den Don mündet. Weil hier Zar Peter der Große Ende des 17. Jahrhunderts die erste russische Flotte bauen ließ, gilt die Stadt als Wiege der russischen Schifffahrt.

Aufgewachsen in einem Mehrfamilienhaus, lernte Dolgov schon als Kind die verschiedenen Facetten des Lebens kennen. „Ich war an vielen Dingen interessiert, wollte Schauspieler, Designer, Koch oder Priester werden. Das änderte sich natürlich von Zeit zu Zeit. Aber mein Faible für Literatur und Geschichte blieb.“ Die Mutter, Ärztin in einem Krankenhauslabor, und der Vater als selbstständiger Unternehmer ließen ihrem Sohn den Freiraum, um Erfahrungen zu machen und sich zu entwickeln.

## Zum Freiwilligen Sozialen Jahr nach Deutschland

„Nach dem Abi war ich unentschlossen, was ich studieren sollte, entschied mich dann aber für Geschichte“, erzählt er. Ein Grund dafür: Auch seine damalige Freundin hatte diese Richtung gewählt. „Und ich wollte unbedingt bei ihr bleiben.“ Als freiwilliges Fach belegte Dolgov zusätzlich Theologie. Doch gerade das gab seinem Leben den entscheidenden Impuls – fortan war nichts mehr so, wie er es kannte.

Denn weil die Universität in Woronesch schon seit DDR-Zeiten stark mit der Berliner Humboldt-Uni kooperierte, gab es immer wieder Austauschprogramme beider Seiten. „2011 hatte ich plötzlich die Chance, ein Freiwilliges Soziales Jahr in Deutschland zu machen und dafür mit dem Studium zu pausieren.“ Dolgov verschlug es in die Nähe von Templin in ein damals neu gegründetes Kloster. Er sollte dort beim Aufbau helfen.

„Ich brachte kein Wort Deutsch, wollte die Sprache aber unbedingt lernen“, erinnert er sich. In der Volkshochschule traf er eine ältere Frau, die sein gebrochenes Englisch verstand und ihm sagte, wo er sich anmelden musste. Auch später hatte er mit ihr noch Kontakt, wurde sogar zum Kaffee eingeladen. „Erst danach erfuhr ich, wer das wirklich war – Herlind Kasner, die Mutter von Bundeskanzlerin Angela Merkel.“



In einer ruhigen Minute steht Roman Dolgov selbst am Kaffeeautomaten und schenkt sich einen Espresso ein. Der gebürtige Russe war Theologiestudent und leitet jetzt das Schlosshotel Althörnitz. FOTO: RAFAEL SAMPEDRO

Erneut kam eine Freundin ins Spiel, sie wohnte in Berlin. „Mein Entschluss war schnell gefasst, ich zog zu ihr.“ Die Wiederaufnahme seines Geschichts- und Theologiestudiums hatte Roman Dolgov inzwischen abgehakt. „Ich wollte einen Beruf lernen, den man schnell umsetzen kann – und der dazu noch Spaß macht.“ Die Gastronomie, dachte er, könne interessant für ihn sein: viele Menschen, unterschiedliche Kulturen, andere Sprachen.

Im „Estrel“, mit 1125 Zimmern und Suiten Deutschlands größtem Hotel, durfte er ein halbjähriges Praktikum absolvieren – als Page, an der Rezeption, im Veranstaltungsmanagement. „Ich war absolut begeistert und hatte das Gefühl: Das ist der Beruf, mit dem ich mir mein Leben aufbauen will.“

## Im Nebenjob Bierkästen bis in die fünfte Etage geschleppt

Es folgten zweieinhalb Jahre Ausbildung zum Hotelfachmann, direkt anschließend das Angebot, eine kleine Bankettabteilung zu leiten. „Das fühlte sich wirklich sehr gut an, für mich war dieser Weg die richtige Entscheidung.“ Prägend auch seine Zeit im Restaurant und Hotel Schloss

Britz, einem Ausbildungsprojekt von „Estrel“. „In dieser kleinen Perle im Bezirk Neukölln hat es mir extremen Spaß gemacht. Für alles waren dort Azubis zuständig, ich konnte mit den unterschiedlichsten Menschen arbeiten, habe Kontakte geknüpft und Freundschaften mit Kollegen geschlossen, die bis heute halten“, schwärmt Roman Dolgov.

Dann allerdings kam Corona. Das „Estrel“ hatte einen Teil seiner Mitarbeiter in Kurzarbeit geschickt. „Für mich war es nicht leicht, meine monatlichen Fixkosten zu decken. Deshalb nahm ich bei einem Getränkelieferanten einen Nebenjob an.“ Mit Wasser- und Bierkästen rauf in die dritte, vierte oder fünfte Etage. Oft ohne Fahrstuhl. „Das war körperlich richtig anstrengend.“

Roman Dolgov war deshalb froh, als die Einschränkungen durch die Pandemie im Frühjahr 2022 endeten. „Für mich war das wie eine Befreiung, ich wollte mich neu ausprobieren, bewarb mich bei vielen renommierten Häusern.“ Im Mai fing er im Ostseehotel Ahlbeck, einem Vier-Sterne-Objekt auf der Insel Usedom, als Restaurantleiter an.

„Die Landschaft, die Nähe zum Meer – all das hat mir sehr gut gefal-

len.“ Doch Roman Dolgov blieb ein unruhiger Geist und wollte wieder näher zu seinen Freunden. „Irgendwie fehlte mir Berlin – die Großstadt, das Gewusel, die Chance, sich miteinander zu treffen.“

Durch Kontakte ergab sich jedoch etwas völlig anderes: „Im März 2024 bekam ich das Angebot, das Schlosshotel Althörnitz als Direktor zu übernehmen.“ Bei einem Vor-Ort-Besuch ließ er sich überzeugen. „Der Mix aus Geschichte und Innovation hat mich gereizt. Und der damals bevorstehende, jetzt abgeschlossene Umbau.“ Er habe die Möglichkeit nutzen wollen, das künftige Konzept mitgestalten und eigene Ideen verwirklichen zu können.

Längst ist Roman Dolgov auch menschlich angekommen. „Die Leute hier ticken anders als auf Usedom.“ Man komme viel schneller in Kontakt. Die Menschen seien zwar direkt, aber offen und herzlich. Nach etlichen Monaten im Hotelzimmer hat der 35-Jährige in Zittau eine Wohnung gefunden. Die meiste Zeit verbringt er jedoch in Althörnitz.

„Mein Beruf ist mein Hobby – ich liebe es.“ Im Dezember 2025 hat das Schlosshotel die Dehoga-Zertifizierung mit vier Sternen bekommen.

„Das war der erste Schritt, aber wir wollen mehr“, sagt der Wahl-Oberlausitzer, der seit 2020 die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt. Ziel sei der Michelin-Stern für das Hotel-Restaurant. „Den wollen wir dann dauerhaft behalten.“

Nimmt er sich doch mal eine Auszeit, ist Roman Dolgov gern unterwegs. „Dann schaue ich mir an, was die Kollegen machen.“ Nicht nur hier, auch im Ausland – zum Beispiel in der Türkei. Dort trifft er sich einmal im Jahr mit seinen Eltern, nachdem es zuletzt wegen des Ukrainekrieges mit gegenseitigen Besuchen schwierig war. „Ein wunderbares Land, mit guter Gastronomie und toller Kultur. Vor allem kann man dort die Leidenschaft lernen, Gastgeber zu sein.“

Selbst steht der 35-Jährige auch gern am Herd, vor allem mit seinem besten Freund, einem in Berlin lebenden Letten. „Ich bin zwar für alles offen und probiere gern. Aber wenn wir zusammen in der Küche stehen, gibt es russische Gerichte.“ Den Antrieb, sich beruflich zu verändern, hat er erst einmal zurückgestellt. „Mein Fokus liegt im Schlosshotel.“ Wobei: Andere spannende Projekte seien langfristig nie ganz ausgeschlossen.

## Bauarbeiten vor der Löbauer Messehalle

Die Stadtwerke tauschen eine uralte Trinkwasserleitung.

Von Romy Altmann-Kühr

**Löbau.** Die Stadtwerke Löbau bauen derzeit auf der Görlitzer Straße. Die Trinkwasserleitung wird zwischen der Einmündung in die Breitscheidstraße und der Einfahrt zum Messepark in den nächsten Wochen in zwei Bauabschnitten erneuert, teilt Stadtwerke-Geschäftsführer Ingo Jürs auf Nachfrage mit.

Zwar ist die Straße befahrbar, der Verkehr wird halbseitig per Ampelregelung an der Baustelle vorbei geleitet. Jedoch haben die Bauarbeiten Auswirkungen auf den Besucherverkehr zum Messepark. Es könne zu Stau und Verzögerungen an der Einfahrt kommen, darauf weist die Stadtverwaltung hin. Gäste, die hier Veranstaltungen besuchen, sollten das berücksichtigen und mehr Zeit einplanen bei der Anreise.

## Ostermarkt und Kindersachenbörse

Damit an der Zufahrt zum Parkplatz alles möglichst schnell und reibungslos läuft, werden Besucher zudem gebeten, die zwei Euro Parkgebühr passend bereitzuhalten. Das Geld wird an der Einfahrt kassiert. Für die Abfahrt nach den Veranstaltungen steht zusätzlich eine weitere Ausfahrt über die Eisenstraße – beim Hotel Stadt Löbau – zur Verfügung, teilt die Stadt mit.

Die nächsten Veranstaltungen, zu denen zahlreiche Besucher erwartet werden, sind beispielsweise der Ostermarkt am Wochenende 14. und 15. März oder die Baby- und Kindersachenbörse am darauffolgenden Wochenende.

Der Austausch Trinkwasserleitung ist hier dringend nötig. Derzeit liegt hier eine etwa 100 Jahre alte Gussleitung. Die Bauarbeiten sollen voraussichtlich bis Ende Mai dauern.

## Zwei Konzerte zur Passionszeit

**Ostritz/Zittau.** Der Akademische Chor Zittau/Görlitz veranstaltet zwei Konzerte in der Region mit Musik zur Passionszeit. Auf dem Programm steht als Zentralwerk die „Johannes-Passion“ für Solisten, Chor und Orgel von dem verdienstvollen Leipziger Komponisten Johannes Weyrauch. Zwei ebenfalls zeitgenössische Vokalwerke für Chor von dem Zittauer Komponisten Neithard Bethke rahmen die Johannes-Passion ein: das in diesem Jahr geschriebene „Ave Maria“ und die dreiteilige Passionsmotette „Christe, du Lamm Gottes“ von 1970. Zwei festliche Orgelwerke zur Passion von Samuel Scheidt und von Johann Sebastian Bach runden diese Passionskonzerte ab.

Das erste Konzert findet am 21. März um 17 Uhr in der Katholischen Pfarrkirche St. Marien in Ostritz statt. Das zweite Konzert wird dann einen Tag später am 22. März, 17 Uhr, in der katholischen Pfarrkirche St. Marien zu Zittau geboten.

Ausführende sind der Akademische Chor Zittau/Görlitz mit seinen Vokalsolisten Wilhelmine Buscha (Sopran), Anja Uhlemann (Alt) und Martin Kluge (Baß). Die Leitung hat Kirchenmusikdirektor Prof. Neithard Bethke, der auch die Orgelwerke spielt.

Der Eintritt zu den Konzerten ist frei, teilen die Veranstalter mit. Es wird aber zur Deckung der Unkosten um eine Kollekte am Ausgang gebeten.

# Awo gibt Kitas an Ebersbach-Neugersdorf zurück

Die Stadt will eine Kita der Awo schließen. Wie der Träger darauf reagiert und was das für Kinder, Eltern und Personal bedeutet.

Von Romy Altmann-Kühr

**Ebersbach-Neugersdorf.** Im Ärger um die Kita-Schließungen in Ebersbach-Neugersdorf gibt es jetzt eine neue Entwicklung. Von Anfang an hatte die Arbeiterwohlfahrt (Awo) Oberlausitz klar gemacht, dass sie mit den Schließungsplänen nicht einverstanden ist, sich gar bei der Auswahl der Schließungskandidaten ungerecht behandelt fühlte. Die Stadt will zwei Kindereinrichtungen im nächsten Jahr schließen. Das betrifft unter anderem die Einrichtung „Spreequellspatzen“ in Neugersdorf, die von der Awo betrieben wird.

## Wechsel soll zum Jahresende stattfinden

Die Awo als Betreiber sieht zum Teil sogar Fehler bei der Bewertung der Einrichtungen, die die Stadt bei der Entscheidung zugrunde legte. Er sei gar nicht prinzipiell gegen eine Reduzierung der Gebäude, sagte Awo-Geschäftsführer Dirk Reinke erst jüngst in einem Gespräch mit SZ und dem sächsischen Kultusminister. Angesichts der Kinderzahlen sei das ja auch effektiv. Die Auswahl der Schließungskandidaten allerdings kritisierte er erneut. Bei

der Einrichtung „Spreequellspatzen“ sei seiner Aussage nach beispielsweise baulich alles in Ordnung, während anderswo umfangreich investiert werden müsse. Reinke verweist auf die Stadt Zittau, wo die Situation ähnlich ist und die Stadt vor der Entscheidung steht, Einrichtungen zu schließen. Dort hatte der Stadtrat die Schließungspläne zurückgewiesen und von der Verwaltung ein Konzept gefordert, wie die Plätze abgebaut werden sollen.

Für Ebersbach-Neugersdorf hat die Awo nun entschieden, alle Kitas in ihrer Trägerschaft an die Stadt zurückzugeben. Das teilt Geschäftsführer Dirk Reinke jetzt mit. Der Wechsel soll ab Januar 2027 greifen. Die Stadt hat allen Betreibern zum Ende des Jahres 2026 gekündigt und für die Fortführung des Betriebes neue Verträge vorgelegt.

Diese will die Awo nicht annehmen, sondern die Kitas an die Stadt zurückgeben. Neben den „Spreequellspatzen“ betrifft das zwei weitere Kitas: die „Oberlandknirpse“ im Wohngebiet Oberland und das „Knirpsenland“ in einer historischen Villa an der Fröbelstraße im Ortsteil Neugersdorf. Als Begründung gibt der Awo-Vorstand unter

anderem an, dass man mit den neuen Vereinbarungen schlechter dastehe. So habe die Stadt beispielsweise entschieden, künftig bestimmte Dienstleistungen – etwa Hausmeisterarbeiten oder die Reinigung – selbst durchzuführen.

## Stadt will perspektivisch neuen Betreiber finden

Für Kinder und Eltern bedeutet das erst einmal keine merklichen Veränderungen, sagt Bürgermeister

Steffen Ain auf Nachfrage. Die Kitas bleiben erhalten – jedenfalls die „Oberlandknirpse“ und das „Knirpsenland“. Für die „Spreequellspatzen“ ist die Schließung zum 31. August 2027 ja bereits beschlossene Sache.

Auch die Mitarbeiter müssen um ihre Jobs im Zusammenhang mit dem Trägerwechsel nicht fürchten. „Wir übernehmen das Personal. Das ist rechtlich so geregelt bei einem Betriebsübergang“, erklärt



Dirk Reinke ist Geschäftsführer der Awo Oberlausitz. Der Träger gibt jetzt seine Kitas in Ebersbach-Neugersdorf an die Stadt ab. ARCHIVFOTO: RAFAEL SAMPEDRO